

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

22.3.1888 (No. 150)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978644)

Abonnements-Einladung.

Wir ersuchen die verehrl. Post-Abonnenten, das Abonnement schon in diesen Tagen bei der nächsten Postanstalt zu erneuern, damit im Bezug vom 1. April d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Neu hinzutretenden Abonnenten, die jetzt schon bestellen und uns die Postquittung als Belag einsenden, schicken wir die im März noch erscheinenden Nummern gratis zu.

Reichstag.

19. März. Reichskanzler Fürst Bismarck verliest eine Allerhöchste Botschaft.

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden deutscher Kaiser und König von Preußen thun kund und fügen hiermit zu wissen: Durch den nach Gottes Rathschluß erfolgten Hintritt unseres geliebten Herrn Vaters ist mit der preussischen Krone die deutsche Kaiserwürde auf Uns übergegangen. Wir haben die mit derselben verbundenen Rechte und Pflichten mit dem Entschluß übernommen, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beobachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages zu achten und zu wahren. Im Bewußtsein der mit der Kaiserwürde Uns überkommenen hohen Aufgabe werden wir nach dem Vorbilde Unseres unvergesslichen Herrn Vaters jederzeit darauf bedacht sein, in Gemeinschaft mit den Uns verbündeten Fürsten und freien Städten unter verfassungsmäßiger Mitwirkung des Reichstages Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu schützen, die Ehre des Reichs zu wahren, den Frieden nach Außen und im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen. Durch die einmüthige Bereitwilligkeit, mit welcher der Reichstag den auf Fortbildung der vaterländischen Wehrkraft behufs Sicherstellung des Reichs gerichteten Vorschlägen der verbündeten Regierungen zugestimmt hat, ist des Hochseligen Kaisers Majestät noch in den letzten Tagen seines Lebens hoch erfreut und gestärkt worden. Ihm ist nicht mehr vergönnt gewesen, dem Reichstag seinen kaiserlichen Dank für diese Beschlüsse auszusprechen. Umso mehr empfinden Wir das Bedürfnis, dieses Vermächtniß des in Gott ruhenden kaiserlichen Herrn dem Reichstag zu übermitteln und dem letzteren auch Unseren Dank für die bei diesem Anlaß aufs Neue bewiesene patriotische Hingabe anzusprechen. Im zuversichtlichen Vertrauen auf diese Hingebung und bewährte Vaterlandsliebe des gesammten Volkes und der Vertretung legen wir die Zukunft des Reiches in Gottes Hände. Gegeben zu Charlottenburg, 15. März 1888. Friedrich, gez. der Reichskanzler.“

Der Präsident bringt ein Hoch auf den Kaiser Friedrich aus, in welches das Haus dreimal einstimmt.

Fürst Bismarck: Aus allen Hemisphären, von allen Antipoden sind Beweise der Theilnahme, der Sympathie angelangt. Ganz besonders hervorgetreten sind Kundgebungen mehrerer benachbarten und befreundeten Länder, so im niederländischen Oberhause, in Schweden, Belgien. Auch in Dänemark — trotz mancher nothwendig trüben Erinnerungen, welche die aus unserer Mitte geschiedene Persönlichkeit gerade dort hat hinterlassen müssen — hat diese eine dergestalt heilende und versöhnende Wirkung geübt, daß auch von der dänischen Volksvertretung würdige und sympathische Aeußerungen erfolgt sind. (Beifall.) Ich bin Ihnen daher dankbar, wenn Sie mich ermächtigen, diesen uns befreundeten Nationen, auf deren Sympathie der Friede der Zukunft fester ruht, als auf Bündnisverträgen, Ihren Dank mit dem Dank der kaiserlichen Regierung kundzugeben. (Beifall.)

20. März. Berathung der an den Kaiser zu erlassenden Adresse. Der Vorschlag lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser u. König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!“

In tiefster Ehrfurcht hat der Deutsche Reichstag Euer kaiserlichen und königlichen Majestät Botschaft vernommen.

Wir sind erfüllt von Dankbarkeit, daß Eure Majestät nach dem Heimgange Seiner Majestät, unseres in Gott ruhenden Kaisers, die mit der Deutschen Kaiserwürde verbundenen Rechte und Pflichten, alle Hindernisse überwindend, sofort übernommen haben, mit dem Entschluß, die Reichsverfassung unverbrüchlich zu beachten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages gewissenhaft zu achten und zu wahren.

Mit Eurer Majestät und dem kaiserlichen Hause trauert ganz Deutschland in bitterem Schmerz um den großen Herrscher, dem Deutschland seine Wiedervereinigung dankt, dessen Leben gewidmet war der Stärkung der für Deutschland gewonnenen Machtstellung als eines Hortes des Friedens und der Befestigung des Bundes, welches er um Deutschlands Stämme geschlungen hatte, der bis an sein Ende unablässig bemüht war, für das Wohl aller Klassen unseres Volkes zu sorgen.

Der Reichstag ist entschlossen, an der Lösung der Aufgaben, welche Kaiser Wilhelm sich gestellt und als ein Vermächtniß dem deutschen Volke hinterlassen hat, an seinem Theile mitzuwirken in nie wankender Treue gegen Kaiser und Reich, in unerschütterlicher Hingebung an Eure Majestät und Allerhöchsteren Haus.

Eure Majestät haben den Willen kundgegeben, Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterlande zu schützen, die Ehre des Reiches zu wahren, den Frieden nach Außen und im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu pflegen.

Der Reichstag ist bereit, Eure Majestät in der Durchführung dieses Willens mit allen Kräften zu unterstützen. Einmüthig hat der Reichstag bewilligt, was zur Erhaltung der Wehrkraft Deutschlands erforderlich war, in der festen Hoffnung, damit ein Bollwerk zu schaffen, welches, so Gott will, den Frieden Europas erhalten wird.

Wir leben der Zuversicht, daß das Deutsche Volk, fest geeint mit seinem Kaiser und den Regierungen der Deutschen Staaten, einer glücklichen Zukunft entgegengeht und alle Stürme, welche über uns hereinbrechen könnten, siegreich bestehen wird.

Möge Gottes Segen auf Euer kaiserlichen und königlichen Majestät und unserm Vaterlande ruhen!

In tiefster Ehrfurcht verharnt
Euer Kaiserl. und Königl. Majestät allerunterthänigster
Der Deutsche Reichstag.“

Präsident: Die Berathung darüber kann nur erfolgen, wenn Niemand widerspricht. Das geschieht nicht. Ich eröffne die Debatte über den Antrag. Es meldet sich Niemand zum Worte. Der Antrag (für den sich alle Anwesenden erheben) ist angenommen. (Lebhafter Beifall.) Ich werde nicht verfehlen, die Adresse unverzüglich Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten. Sollten die von dem Präsidium nachgesuchten Audienzen bewilligt werden, so wird das Präsidium nicht verfehlen, den Allerhöchsten Herrschaften auch mündlich die Gefühle der Ergebenheit des Reichstages auszusprechen.

Inzwischen ist folgender, von allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, unterzeichnete schleunige Antrag eingegangen:

„den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in dessen nächster Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des Deutschen Reiches, zu machen.“

Aus dem Reiche.

— Der Kaiser hat dem Präsidenten der französischen Republik, Carnot, ein Beileidstelegramm zum Tode des Vaters des Präsidenten gesandt.

— Mackenzie schreibt in einem Brief an einen englischen Freund, er hoffe, daß das Leben des Kaisers auf eine Reihe von Jahren erhalten werden würde. Der Zustand soll jetzt recht befriedigend sein.

— Dem Vernehmen der „W.Z.“ nach hat der Kaiser das Gesetz, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages, unterzeichnet.

— Die Kaiserin-Mutter Augusta stattet im „Reichsanzeiger“ ihren Dank für alle Kundgebungen ab.

— Die Spenden für ein Kaiser Wilhelm Denkmal haben begonnen. Ein Bierbrauereibesitzer in Frankfurt a./O. zahlte 10000 Mk., in Elberfeld sind bereits 11000 Mk. gesammelt.

— Stöcker soll an die polnische Grenze versetzt sein, der Polizeipräsident v. Nitzthofen nach Hinterpommern und der Polizeiminister v. Puttkamer nach Kamerun.

— Wie die „W.Z.“ meldet, erscheint jetzt der Reichskanzler im Sitzungssaal des Reichstages mit Schleppsäbel und Stahlhelm.

— Der Geraer Landtag nahm trotz des Widerspruchs des Justizministers Dr. Bollert den Antrag von Wartenburg und Genossen auf die Entschädigung unschuldig Verurtheilter mit Majorität an.

— Nach einem Schreiben der linksrheinischen Egl. Eisenbahn-Direktion sollen die weiblichen Angehörigen der in der Nähe der Wegeübergänge wohnenden Bahnwärter zur Bedienung der Wegschranten herangezogen werden. Es wird in demselben betont, daß die wirtschaftliche Lage derjenigen Bahnwärter, deren Frauen oder sonstige weibliche Angehörige zum Schrankenendienst zugelassen seien, eine nicht unerhebliche Verbesserung erfahre. Unserer Ueberzeugung nach, bemerkt die „W.Z.“, hat der Staat die Verpflichtung, seinen Beamten — und dazu gehören auch die Bahnwärter — ein nach Maßgabe ihrer Leistungen bemessenes auskömmliches Einkommen zu geben, nicht aber denselben nahe zu legen, ihre wirtschaftliche Lage dadurch zu verbessern, daß sie auch ihre Frauen und Töchter in den Dienst des Staates treten lassen. Diese Begründung der neuen Einrichtung entspricht vollständig der Vertheidigung der industriellen Frauennarbeit, welche wir von den Vertretern der Großindustrie zu hören gewohnt sind. Wir können die Einrichtung daher nicht billigen, auch wenn die Eisenbahn-Direktion erklärt, daß sie sich anderswo durchaus bewährt habe.

± Bremer Protestantenverein. Unter den freisinnigen Professoren der protestantischen Theologie, welche mit vollem Bewußtsein auf dem Standpunkte der modernen Wissenschaft stehen, nimmt Professor W. Bender in Bonn den vorgeschobenen Posten ein. Die freimüthige Rede, welche er als Dekan der theologischen Fakultät am Luther-Jubiläum hielt, hat bekanntlich einen heftigen Kirchenstreit hervorgerufen, welcher noch erbitterter wurde, als der Bonner Theologe in einer epochemachenden Schrift über das Wesen der Religion (Bonn bei Cohen, 4. Auflage 1888) eine auf den Resultaten der modernen Natur- und Geschichtswissenschaften basirende Hypothese über das geschichtliche Gebilde der Religion aufstellte. Da hier die Dinge beim rechten Namen genannt wurden, was in theologischen Büchern nicht immer der Fall zu sein pflegt, so erregte das Werk ungeheures Aufsehen. Obwohl der Cyclus der diesjährigen Winter-Vorträge im hiesigen Protestantenverein eine durchaus kirchenpolitische Tendenz hatte, so hat doch der Bremer Verein einen glücklichen Griff gethan, indem er Professor Bender zu einem Schlussvortrag über den Kampf um die Seligkeit gewann. Die Verbindung zwischen kirchenpolitischer Reform und freier theologischer Wissenschaft ist zu eng, als daß sie ungestrast gelöst werden könnte in einer Zeit, welche der Reaktion auf allen Gebieten des Lebens nicht abhold ist. Der Kampf ums Dasein, so führte der Redner aus, ist nicht ein Kampf um die inhaltslose Existenz, sondern ein Ringen nach dem Glück, nach der Seligkeit. Der Wunsch nach Erfolg, welcher dieses Streben begleitet, ist die primitivste Form der Religion, aus ihm entwickelt sich Glaube und Kultus. Die höheren Gestaltungen der Religion sind der Reflex der fortschreitenden Kulturstufen. Die Konformität der Religion mit dem jeweiligen Kulturideal ist die Bedingung und Gewähr ihrer Stärke. Nun ist aber in den historischen Religionen oft der Fall eingetreten, daß eine religiöse Gemeinschaft an der Errichtung des ersehnten idealen Lebenszustandes verzweifelte und darum ihr Ideal in eine jenseitige Welt projicirte. So erwartete auch das Archaische in engem Anschluß an jüdische Hoffnungen eine Vollendung ihres Ideals, des Gottesreiches durch jenseitige Kräfte.

Und diese Erwartung ist auch heute noch der Grundpfeiler der katholischen Kirche. Selbst der Protestantismus in seiner kirchlichen Form hat bisher der Hoffnung nicht enttrahen können, daß die Vollendung des Einzelnen wie der Gesamtheit auf dem Boden einer anderen Welt stattfindet. Dieser „übernatürlichen“ Religion stellte Bieder unter Hinweis auf unbefreitbare Ergebnisse der wissenschaftlichen Erkenntnis die „natürliche“ Religion entgegen, die Gestaltung der Frömmigkeit, welche ihr Lebensideal unter den natürlichen Bedingungen der erfahrungsmäßigen Welt zu erreichen hoffte. Der Kampf zwischen natürlicher und übernatürlicher Religion bedeute die religiöse Krisis unserer Zeit und sei unendlich wichtiger, als alle Schulstreitigkeiten der Theologen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die natürliche Religion als Siegerin aus diesem Kampfe hervorgehen werde. Es entspräche freilich sehr wenig einer Wissenschaft, welche die engen Grenzen unseres Erkennens einzieht, den persönlichen Unsterblichkeitsglauben, sofern dieser als bescheidener Wunsch auftritt, schroff zu bekämpfen, wohl aber dürfe man fordern, daß der Einzelne in der Durchführung seines Ideals sich den Interessen des ganzen menschlichen Geschlechtes unterordne.

Ausland.

— Der österreichische Reichsrath hat den Abg. v. Schönerer, den Prügelpöbel, dem Gericht ausgeliefert.

— Zahlreiche zur Feier der Kommune gestern abgehaltene Meetings der Revolutionäre in Paris demonstrieren gegen die Kandidatur des Generals Boulanger.

— Eine von zahlreichen Deputirten der äußersten Linken unterzeichnete Erklärung protestirt gegen die Wahlkundgebung für den General Boulanger.

— Cassagnac sagte in der französischen Deputirtenkammer, Boulanger's Abfertigung sei auf Befehl Deutschlands erfolgt. Seine Interpellation über die Gründe wurde aber mit 25 gegen 349 Stimmen abgelehnt. Ein Untersuchungsrath wird entscheiden, ob Boulanger zu entlassen ist.

— Der bulgarische Erzpriester in der Distriktsstadt Trn unweit Pirov ist über die serbische Grenze geflohen, nachdem er in der Kirche eine aufrührerische Rede gegen den Prinzen Ferdinand gehalten und erklärt hatte, der Oberherr habe den Usurpator soeben abgesetzt, am Volke sei es nunmehr, den Räuber der Gewalt zu verjagen. Als die Behörden den kranken Popen verhaften wollten, war er schon auf serbischem Gebiet. — Wie theuer that's der „Priester“?

— Beker-Esaba, die Hauptstadt des Bekerer Komitats (Ungarn) ist von der Vernichtung bedroht. Das Wasser hat die Dämme durchbrochen; dreitausend Soldaten sind beschäftigt, dieselben wieder herzustellen. Wenn die Elemente die Oberhand behalten, verschwindet die Stadt vom Erdboden. (Die Gemeinde Beker-Esaba hat 33 000 Einwohner.)

— Bei dem jüngst in Yunnan (China) stattgehabten Erdbeben sind die großen Städte Shihping und Kiensbai zerstört worden, die Zahl der durch das Erdbeben umgekommenen Menschen wird auf 4000 geschätzt.

Großherzogthum.

Oldenburg, 21. März.

☞ Auf dem Turnplatze des Oldenburger Turnbundes herrschte seit dem Ableben unseres hochseligen Kaiser Wilhelm eine feierliche Stille, da jede Thätigkeit daselbst bis nach Beendigung der Beisetzungsfeierlichkeiten eingestellt war. Vor Wiederbeginn der Uebungen am Montag Abend, hielt der Sprecher des Vereins, Herr Bankdirektor Propping an die in Reich und Glied stehenden Turner folgende zu Herzen gehende Ansprache: „Turngenossen! Bevor wir heute unsere fröhliche Arbeit wieder beginnen, drängt es uns Alle, glaube ich, auch hier in unserm kleineren Kreise unserer tiefen Trauer über das Dahinscheiden unseres heiliggeliebten greisen Kaisers Wilhelm einen Ausdruck zu geben. Nicht ein Lebensbild des geschiedenen Monarchen will ich entwerfen, dessen Ruhm und Lob wir so oft bei feierlichen Gelegenheiten verkündet, mit einigen Worten nur will ich hinweisen auf den schweren Verlust, der uns und unser Vaterland getroffen. — Fürwahr, ein großer Kaiser ist von uns gegangen! Durch Siege, wie sie gewaltiger, glänzender in der Weltgeschichte nicht verzeichnet stehen, hat er die Jahrhunderte alte Sehnsucht des deutschen Volkes nach einem einigen Reiche verwirklicht. Aber fast noch größer ist die Kraft, die er dadurch bewiesen, daß keine Herrschsucht, keine Eroberungslust ihn bewältigte, daß er vielmehr mit maßvoller Besonnenheit das zu erhalten und weiter zu bilden strebte, was das Schwert gewonnen hatte. Aus dem mächtigsten Kriegsfürsten wurde der kraftvollste Friedensstifter! Das wird ihm unser deutsches Volk niemals vergessen, dafür dankt ihm schon jetzt die gesammte zivilisirte Welt. Als glänzender Heerführer, als mächtiger Monarch steht sein Bild vor uns, aber auch als schlichter ehrwürdiger Greis, der in stiller Gottesfurcht, einfach in seinen Sitten, leutselig gegen

Jedermann war, hat er sich in unsere Herzen eingepreßt. Und wie das gesammte, deutsche Volk, so wollen auch wir das Andenken an unsern heimgegangenen großen und ehrwürdigen Kaiser für alle Zeiten treu in unserm Herzen ehren! — Fürwahr, es ist ein gültiges Geschick, daß dem großen Begründer des deutschen Reiches ein würdiger Nachfolger geworden, wenn auch tiefer Schmerz und bange Sorge uns erfüllt wegen der schweren Krankheit unseres Kaisers Friedrich. Wiederum eine echt hohenzollern'sche Heldengestalt! „Lieber sterben, als in solchen Augenblicken fern von der Heimath weilen!“ Mit diesen Worten trat der kranke und schwer leidende Kaiser die Heimreise an. Wie ein Held ist er zu uns geeilt, der keine Schmerzen achtet, nur der Pflicht gehorcht. Heil Kaiser Friedrich! Mit warmer Liebe hat ihn das deutsche Volk empfangen, überall auf dem weiten Erdenrund, bei allen Völkern, selbst bei Deutschlands Feinden und Neidern schallt das Lob, klingt die Sympathie, die man den Friedensworten, den echt humanen Aussprüchen unseres neuen Kaisers zollt. Unter dem Schirm und Schutze eines solchen Kaisers wird das deutsche Reich auch ferner wohl bewahrt sein! Gott schütze und erhalte lange, lange unsern Kaiser Friedrich! Diesem heißen Wunsche der gesammten deutschen Nation laßt auch uns einen Ausdruck geben durch den Ruf: Unser allverehrter, geliebter Kaiser Friedrich soll leben!“ Die anwesenden Turner stimmten mit Begeisterung in das dreimalige Hoch ein und dankten dem Redner durch lauten Beifall.

— In der gestrigen Vorstellung des „Faust I. Tagewerk“ hatte der Darsteller des Faust das Malheur, vom Zaubermantel zu fallen, als er auf demselben, in Gesellschaft Mephisto's, die Reise durch die Luft antreten wollte. Es ließ sich erwarten, daß der Teufel den kostbaren Braten nicht im Stich lassen würde; in Auerbachs Keller traten sie schon wieder Schulter an Schulter ein. Das Mysterium des Kleinen, allerdings sehr heiteren Zwischenalles dürfte darin liegen, daß Faust sich auf dem Trikot etwas zu bescheiden mit der Ecke des Mantels begnügte, und daß man hintenüber zu purzeln pflegt, wenn man ebener Erde mit angezogenen Beinen sitzt und der Boden unter Einem weggezogen wird. Das kommt übrigens davon, wenn man die Physik an den Nagel hängt und metaphysische Luftreisen macht.

— Donnerstag ist das 6. Abonnement-Konzert, unter Mitwirkung des Sängers Paul Haase aus Rotterdam.

— Das Gesetzblatt vom 21. März enthält die neuen Bestimmungen zum Schulgesetz, und eine Bekanntmachung betr. die Aufhebung des Schulgeldes. Das neue Gesetz tritt mit dem 1. Mai d. J. in Kraft.

— Drei Schwäne wurden Montag auf den Dobben geschossen. Ein vierter wurde angeschossen und flog mit rothem Hals davon. Im Ganzen waren es sechs Stück, die sich auf dem Eis des hintersten Teichs niedergelassen hatten.

— Seit gestern wird städtischerseits Schnee aus den Straßen fortgefahren.

— Im „Deutschen Radfahrer-Bund“ der offiziellen Fachzeitschrift der Radfahrer wird die auch hier aufgetauchte Frage, ob Velocipede zur Chaussee-Geld-Abgabe herangezogen werden können, dahin beantwortet: So viel uns bekannt, sind die von Menschen fortbewegten Fuhrwerke von einer derartigen Abgabe befreit, sollte dies aber nicht der Fall sein, so wäre es jedenfalls interessant, zu erfahren, unter welcher Klasse von Zugthieren die Radfahrer gerechnet werden. — Ob wir es in Oldenburg erfahren werden?

— Die Wittve des Arbeiters Tienken geb. Schröder zu Feldhausen wurde heute vom Schwurgericht wegen Meineides zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus; desgl. der Arbeiter Prüfer daselbst wegen Anstiftung zum Meineide in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt; auch wurde gegen beide Angeklagte auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte von 2 Jahren und auf dauernde Unfähigkeit als Zeugen oder Sachverständige vernommen zu werden, sowie Tragung der Kosten erkannt.

— Zwischen Bremen und Geestemünde ist der Verkehr seit mehreren Tagen unterbrochen und mußten die Auswanderer in Bremen bleiben, wo sie auf Kosten des Norddeutschen Lloyd verpflegt wurden. Diese Gesellschaft hatte deshalb bei der oldenb. Eisenbahndirektion auf Montag einen Extrazug für 600 Passagiere von Bremen nach Nordenham bestellt. Von da sollte ein größerer Dampfer die Weiterbeförderung nach Bremerhaven besorgen. Wegen des Treibeises in der Weser war der Plan aber unausführbar und die Bestellung wurde rückgängig gemacht.

× **Wohersfelde.** Unsere Chaussee war am Montag infolge des Schneestäubers völlig gesperrt und alle Bemühungen der Einwohner, den Schnee zu beseitigen, war am Dienstag Morgen vergebens. Die Höhlung war bald wieder ganz zu geweht und mehrere Fuhrwerke aus Petersvehn mußten wieder umkehren zu Muttern. Unser Bezirksvorsteher setzte am Dienstag

Morgen alle Hebel in Bewegung, um das Dorf dem Verkehr wieder zu eröffnen. Es lautete Mittag 1 Uhr zum Zeichen, daß alle sich bei 2 Markt Brüche mit einer Schuppe an der Chaussee einzufinden hätten. Gegen 11 Uhr kam eine ganze Kolonne aus Petersvehn, um zu helfen. Gegen 5 Uhr Nachmittags war alles beendet. Als die Mannschaft nach Hause ging, wurde etwas Unfug getrieben. Die Schuppen wurden gebraucht, um mit Schnee zu werfen, ein Fuder Torf, das an der Chaussee stand, wurde rund umher mit Schnee bedeckt, sogar Fensterseiben wurden den Leuten eingeworfen und all' dergleichen überflüssige Sachen.

— **Delmenhorst, 20. März.** Am gestrigen Tage stach an der Dötumer Chaussee ein Arbeiter einen anderen mit einem Messer in den Kopf. Der Thäter wurde durch einen hiesigen Gendarm verhaftet. — Heute Morgen schafften zwei Schneepflüge, ein großer und ein kleiner, die bedeutenden Schneemassen zur Seite. Es war dies auch wirklich nöthig, denn Menschen und Fuhrwerke blieben im Schnee stecken. Voriges Jahr um diese Zeit wurden schon Erbsen gepflanzt. — Zu Mai müssen noch viele Umbauten hier fertig gestellt werden, wie es damit werden wird, weiß man nicht. Die Daulust ist hier eine rege.

m. **Brake, 20. März.** Des starken Schneefalls wegen kam der Frühzug von Nordenham heute mit zwei Stunden Verspätung hier an und konnte erst um 8 Uhr mit zwei großen Maschinen bespannt von hier abgehen. Der Dampfer „Portugal“, der von hier nach Hamburg wollte, um dort seine Ladung zu kompletiren, ist festgefroren. Die Weser ist voller Eis, das diesseits bereits zum Stehen gekommen. Die Linienwagen, die die Verbindung mit Delgönne und Strückhausen vermitteln, haben ihre Fahrt einstellen müssen, da die Wege nicht mehr für sie passierbar. Die Postfächer werden durch einen reitenden Boten befördert.

Neuenkirchen. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag voriger Woche hatten Diebe dem Colon C. zu Nellinghof einen Besuch abgestattet. Durch ein Fenster waren sie in eine nicht bewohnte Stube gestiegen und hatten daraus zwei Rollen Leinen, ein Paar Schuhe und einen Topf mit eingemachten Birnen entwendet. In derselben Nacht ist auch hier auf dieselbe Weise eingebrochen und verschiedene Kleinigkeiten gestohlen worden. In Langwege sollen einem Landmanne aus einem Stall 24 Hühner gestohlen sein; die Köpfe hat man dem Eigenthümer gelassen. Man sieht, das Diebshandwerk blüht. (B. J.)

Schwurgericht.

Fortsetzung aus der Beilage.

Montag, 19. März, Nachm. 5 Uhr. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird der Cigarrenfabrikant H. F. Fried von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 9 Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

r. Dienstag, 20. März, Vorm. 10 Uhr. Präsident: D.-L.-G.-R. Hattenbach; Richter: Dunthase, Kuhstrat; Staatsanwalt: Kunde; Vertheidiger: Dr. Bargmann; Gerichtsschreiber: Acc. Köhler.

Geschworene: Müller, Fischbeck, Leonhards, Deffen, Droff, Willers, Armbrecht, Bohlen, Haslinde, Müller, Beneke, Eden.

Der Dienstknecht Johann Heinrich Wohlers aus Rahde, Gemeinde Dötlingen, 24 Jahre alt, diente im vorigen Jahre mit den Dienstmädchen Wieting und Börner zusammen bei dem Landmann Hopmann daselbst. Die beiden Dienstmädchen schliefen zusammen in der Mädchenkammer. Die Börner aufbewahrte in einer Hutschachtel, die im Koffer der Wieting sich befand, 10 Mk. Am 31. Aug. v. J. verließ die Börner ihren Dienst und vermifste gleich nachher ihr Geld. Auf die von ihr gegen die Wieting gemachte Anzeige gab die letztere an, daß die Börner ihr die 10 Mk. geliehen und schlug den Dienstknecht Wohlers, Angeklagten, als Zeugen vor. Dieser erklärte auch dem Gendarm Albers in Wildeshausen, daß er gehört habe, wie die Wieting die Börner gebeten, ihr 10 Mk. zu leihen, was ihr die letztere zugesagt habe. Am 14. Dez. 1887 in der gegen die Wieting anhängigen Untersuchungssache wurde Wohlers vom Amtsgericht Wildeshausen in der Voruntersuchung zeugeneidlich vernommen und wiederholte auch hier seine dem Gendarm Albers gemachte Aussage, erklärte auch ferner, daß er die Zusage der Börner zweimal gehört, das zweite Mal am Tage, als die Börner den Dienst verließ. In der vor dem Schöffengerichte Wildeshausen am 8. Febr. d. J. stattgefundenen Hauptverhandlung gegen die Wieting wiederholte Wohlers auch hier zeugeneidlich seine Aussage.

Diese Aussage ist nun erweislich unwahr abgegeben und brachte den Wohlers wegen wissentlich begangenen Meineides auf die Anklagebank. Angeklagter erweist sich während der ganzen Verhandlung als ein geistig sehr beschränkter Mensch, erklärt auch, geschriebene Schrift nicht lesen zu können, wohl aber Gedrucktes. Bei seiner eidlichen Vernehmung habe er nicht gewußt, was ein Eid bedeute. Anfänglich wollte Angeklagter mit der Wahrheit nicht heraus, aber auf einbringliche

Ermahnung des Präsidenten, die Wahrheit zu sagen, erklärte Angeklagter denn auch seine zeugeneidlich gemachte Aussage für falsch. Die Wieting habe ihm gesagt, was er sagen solle, und habe er ihr geglaubt, da sie sonst nicht die Unwahrheit spreche. Als er das erste Mal einen Eid geleistet, habe er dies der Wieting gesagt, sie habe aber nichts darauf erwidert. Auf Grund dieses Geständnisses verzichteten die Staatsanwaltschaft und Vertbeidigung auf Vernehmung der Zeugen. Beide sahen die Sache sehr milde an; es habe der Angeklagte, da er dem Gendarm Albers schon eine unwahre Aussage gemacht, auch fernerhin bei dieser bleiben müssen, da er sich sonst der Begünstigung schuldig machen würde, also er selbst wegen eines Vergehens hätte verfolgt werden können. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten in eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Tragung der Kosten.

Die Dienstmagd Wieting, welche als Zeugin geladen war, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Die Verhandlung gegen die Wwe. Arbeiter Tienken und Arbeiter Prüfer aus Feldhausen wegen Meineides resp. Anstiftung dazu wurde wegen Ausbleibens der Zeugen, welche des Schnees halber nicht haben erscheinen können, auf Mittwoch Vormittag 10 Uhr angelegt.

Zentral-Ausschuß-Sitzung der Oldenb. Landwirthschafts-Gesellschaft

am Dienstag, 20. März im „Neuen Hause.“

Der Vorsitzende, Herr Funck-Loy, begrüßte die Erschienenen und hieß sie willkommen, zugleich auf den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, die Wahl eines Generalsekretärs, hinweisend. Die Aufstellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 39 Abtheilungen. Erster Gegenstand war die Feststellung des Voranschlags pro 1888.

A. Einnahme. (Die Angabe des Kassabehalts aus vorjähriger Rechnung kann zur Zeit noch nicht genau angegeben werden.) — 1. Beiträge der Mitglieder, 2800 à 3 Mk., = 8400 Mk., 2. für 2800 Exemplare des unter Kreuzband zu versendenden Landwirthschafts-Blattes, à 60 S., = 1680 Mk., 3. für Inzerate aus dem Landw.-Blatte 600 Mk. Zuschuß aus der Staatskasse: a. für allgem. Zwecke 8400 Mk., b. für die chemische Versuchs- u. Kontrolstation 600 Mk., c. für das Versuchsfeld im Jevelande 300 Mk., 5. aus der chemischen Versuchs- und Kontrolstation an Kontrol-Gebühren 1500 Mk., 6. Pacht für das Neue-Haus von Schnittler 2400 Mk., 7. desgl. vom Landw. Konsum-Verein 300 Mk., Summa 24 180 Mark.

B. Ausgabe. I. Geschäftskosten: 1. Gehalt des Generalsekretärs 3600, 2. desgl. des Rechnungsf. 100, Summa 3700 Mark. II. Reisekosten und Diäten: 3. für die 4 Mitglieder des Zentral-Vorstandes 600, 4. für die General- und Ausschuß-Versammlungen 800, 5. für den Vorsitzenden und Generalsekretär 2000, Summa 3400 Mk. III. Geschäftsräumlichkeiten-Unkosten: 6. Pacht an den Staat für das Neue-Haus 2500, 7. Reparaturen und Anschaffung von Inventar 600, 8. für Feuerung und Beleuchtung 200, Summa 3300 Mk. IV. Bureaukosten: 9. Gehalt des Expedienten 1200, 10. Kopialien und für den Centr.-Vorst.-Boten 500, 11. Postkosten 500, Summa 2200 Mk. V. Landwirthschaftsblatt betr.: 12. Druckkosten 2000, 13. Honorar für Originalartikel 250, 14. Expedition der unter Kreuzband zu versendenden Exemplare, 2800 à 78 Pfg. 2184, 15. für Falzen und Absenden 250, Summa 4684 Mk. VI. Landwirthschaftl. Bibliothek betr.: 16. für Anschaffung neuer Werke, Einbinden zc. 300, 17. für Herstellung und Druck des Katalogs 300, Summa 600 Mk. VII. Außerordentliche Verwendungen: 18. Beitrag zu den Kosten des deutschen Landw.-Raths, der deutschen Landw.-Gesellsch. und des landwirthschaftl. Vereins 300, 19. Vorsteher der chem. Versuchstation 2000, 20. Sektion für Viehzucht und Thierschauen 800, 21. Zuschuß zu den Kosten der General-Versammlung 300, 22. Reisekosten und Honorar für Vorträge in den Abtheilungen ausschließl. derjenigen des Gen.-Schr. 600, 23. Zuschuß zum Jevelschen Versuchsfeld 400, 24. 2 Garantieheine zur Breslauer Ausstellung à 500 = 1000, 25. Druckkosten des Rechenschaftsberichtes pro 84/87 250, 26. Insgesamt 500, Summa 6150 Mk., ab Ausgabe 24 034 Mk., Ueberschuß 146 Mk. außer dem Kassabehalt der Rechnung pro 1887.

Der Vorsitzende bemerkte, daß der nicht genau festzustellende Kassabehalt pro 1887 ca. 3000 Mk. betrage, in denen auch ausstehende Forderungen enthalten seien. Es wurde in die Diskussion eingetreten und zu 6 der Einnahmen von Herrn Feldhus der Antrag gestellt, den Betrag der Gesellschaft zu streichen, weil das Versuchsfeld nichts nütze. Herr Jürgens bestritt dies; das Versuchsfeld sei nicht ganz ohne Vortheil, namentlich werde dieser im nächsten Jahre bemerkbar werden. Von anderer Seite wurde bemerkt, daß auf dem Gebiet der Pflanzenkunde geradezu zu wenig geleistet

wird und daß noch einmal so viel gethan werden müsse. Der Antrag Feldhus wurde abgelehnt. — Der Vorsitzende schloß die Debatte über die Einnahmen mit dem Hinzufügen, daß noch eine Position „Insgesamt“ eingestellt werden soll, welche zur Zeit noch nicht festzustellende Beträge enthalten wird. — Bei 12 der Ausgaben wurde aus der Versammlung mitgetheilt, daß Bessin in Verne erbötig sei, das Landwirthschafts-Blatt bedeutend billiger zu drucken. Der Vorsitzende erwiderte, daß der Zentral-Vorstand dieserwegen mit verschiedenen Druckereien in Verhandlung steht und darum zur Zeit die Preisstellung noch nicht übersehen kann. Herr Müller möchte das Format von Quart in Oktav geändert und dieses gebestet; es liege das im Interesse der Aufbewahrung. Auch sei es besser, das Blatt nur alle 4 Wochen erscheinen zu lassen und dann in ausgebehrter Form. Herr Generalsekretär Bomsman erwiderte, die Format-Änderung sei für dies Jahr nicht mehr möglich, weil der Jahrgang in der jetzigen Form bereits begonnen hat; das Blatt an einem anderen als dem Aufenthaltsort des Redakteurs drucken zu lassen, sei nicht vortheilhaft; voraussichtlich werde zu Folge der Konkurrenz der Druck $\frac{1}{3}$ billiger als zur Zeit sich stellen, und der Preisunterschied der einzelnen Angebote unter sich würde dann nur unerheblich sein. — Zu 21 der Ausnahmen bemerkte der Vorsitzende, die 300 Mk. seien bisher zur Ausschückung des Lokals der Generalversammlung verwandt worden; in diesem Jahr müsse die Summe noch bleiben, weil Cloppenburg darauf gerechnet hat, aber in Zukunft solle sie wegfallen. — Pos. 24 erläuterte der Generalsekretär dahin, daß wie im vorigen Jahre in Frankfurt so auch in diesem in Breslau der Garantiefonds aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Anspruch genommen werden wird, so daß die ausgeworfenen 1000 Mk. in die Kasse zurückfließen. — Der Voranschlag war damit genehmigt.

2. Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Ersatzmännern zur Verstärkung des Ausstellungs-Komitees der Landesthierschau im Jahre 1889. — I. Bezirk: Tangen-Hiddingen, Spaffen. II. Bez.: H. Janssen, Chr. Hammen. — III. Bez.: Silbers, Detten. IV. Bez.: Bur-lage, Meier.

3. Mittheilung über die projektierte Beschickung der Ausstellung der deutschen Landw.-Gesellsch. in Breslau. Der Generalsekretär: Außer den 28 Thieren des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins werden aus dem Jevelande 2 Lohse friesischer Milchschafe geschickt. Die Gesamtausgaben werden gedeckt durch die Bewilligungen der Amtsverbände und freiwilligen Beiträge der Mitglieder. Außerdem hat der Wesermarsch-Herdb.-Verein beantragt, 250 Mark für die Kosten der Begleitung zu bewilligen.

4. Antrag der Abth. Abbehausen betr. Aenderung des § 11 Abs. 3 § 12 Ziff. 1 der Statuten der Landw. Gesellschaft. Herr Müller begründete seinen Antrag, wonach nicht dem Zentralausschuß sondern dem Zentralvorstand die Wahl eines Generalsekretärs obliegen soll, damit, daß die Zahl der Wähler zu groß sei, um jeden Einzelnen mit der gesammten Personalkennntniß des Vereins bekannt werden zu lassen; es sei nicht möglich, die 44 Mitglieder in Besitz dieser Kenntniße zu bringen. — Von anderer Seite wurde gebeten, im Interesse der Stabilität die Statuten nicht zu ändern. — Herr Jürgens gab zu bedenken, ob es sich nicht empfiehlt, die ganze Sache etwas öffentlicher zu betreiben; bisher habe man immer nur auf Befragen Andeutungen über die Bewerber erhalten können; er werde gegen den Antrag stimmen. — Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt.

5. Wahl der 4 Mitglieder des Zentral-Vorstandes gemäß § 11 und 12 der Statuten. Herr Kammerherr v. Friesen beantragte, die Herren wiederzuwählen, unter denen volle Harmonie bestehe. Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt.

6. Vorträge der auf der engeren Wahl befindlichen Bewerber um die Stelle des Generalsekretärs. Wie der Vorsitzende mittheilte, war der eine Herr dienstlich verhindert.

Herr Dr. Poppe aus Bremen sprach über die einzelnen Betriebsmittel und ihren Ertrag. Redner ging davon aus, daß das Endziel eines jeden landwirthschaftlichen Unternehmens der nachhaltige, möglichst hohe Reinertrag ist. Es erscheint darum ein Einblick in das Wesen der hier thätigen Kapitalien von hoher Bedeutung. Das Kapital ist je nach seiner verschiedenen Verwendung Betriebs- und Grundkapital. Der Grund und Boden war ursprünglich freies Gut. Durch Verwendung von Arbeit und Kapital und durch Anwachsen des Ertrags erhielt jedoch der Grund und Boden Kapitalwerth. Hinzuzuzählen ist das sogen. Gebäudelapital; dasselbe erhöht jedoch nicht die Produktivität des Bodens. Das Betriebskapital zerfällt in stehendes und in umlaufendes Kapital. Hinsichtlich des ersteren muß der Preis nicht nur die Verzinsung, sondern auch die Quote der Amortisirung einschließen, der Ergänzung an Geräthen, Maschinen und Vieh. Dem gegenüber steht das umlaufende Betriebskapital; vor allen Dingen muß das nothwendige baare Kapital vorhanden sein für Steuern, Löhne, Futter und Dung-

mittel, Vorräthe an Getreide, Kartoffeln, Flachs, Obst, Butter, Käse. Fraglich erscheint, ob die Raufuttermittel Stroh und Heu dazu gehören; der Pächter pflegt diese Gegenstände unter der Bedingung unentgeltlich zu erhalten, daß er sie bei Abgabe der Pacht wieder unentgeltlich abgeliefert. Aus praktischen Gründen erscheint es also nicht richtig, die Raufuttermittel dem umlaufenden Kapital hinzuzurechnen.

Die Taxationslehre berücksichtigt aber auch das Klima, die kommerziellen Verhältnisse, die Dichtigkeit und den Reichthum der Bevölkerung; ferner, ob das Land durch Wege, Kanäle und Eisenbahnen aufgeschlossen und der Zinsfuß ein niedriger ist. Sogar die politischen Verhältnisse kommen in Betracht; die Rechtssicherheit ist belangreich. So z. B. hat ein Gut diesseits und jenseits der russischen Grenze verschiedenen Werth. Im Allgemeinen scheint der Einfluß dieser Verhältnisse in praxi noch unterschätzt zu werden. Menschliche Schwäche steht dem oft gegenüber, die einen möglichst großen Grund sucht. So ist ein kleines Gut in verkehrsreicher Lage relativ billiger zu erwerben als ein Gut in Hinterpommern z. B.; die Preise verhalten sich wie 60 Mk. zu 20—40 Mk. Der Osten leidet unter diesen Verhältnissen intensiver als der Westen. Nicht nur der Boden, namentlich die Affomotionsfähigkeit bringen diesen Unterschied hervor; der Osten ist noch auf den Kornbau angewiesen, Kohlen und Erze fehlen, ebenso eine Industrie; auch wirkt das Vorwiegen des Großgrundbesitzes nachtheilig.

Das Gebäudelapital wird bedingt durch die jeweilige Baulust des Besitzers; kleine Güter haben ein relativ größeres Kapital als große. Das Verkennen der volkwirthschaftlichen Momente schließt heutzutage einen lukrativen Betrieb aus. Das Betriebskapital muß sich mit 20—40 % des Grundkapitals verzinzen; die obere Grenze wird bei intensiver Wirthschaft erreicht. Es ist auch leicht, die Höhe des umlaufenden Kapitals festzustellen; es muß so hoch sein, um die laufenden Ausgaben zu decken. Es kann die Summe der jährlichen Ausgaben für diesen Betrag gelten. Nach Settagast ist das Betriebskapital der Dampf und die Schmiere des landwirthsch. Betriebs und bedingt die Ausnutzung der Konjunkturen.

Bei der Bemessung des Reinertrags ist Klarheit die erste Bedingung. Die thierischen und pflanzlichen Produkte stellen den Rohertrag dar, der Erlös den Gelbrohertrag. Die Vaarausgaben werden von ihm bestritten, und was dann noch übrig bleibt, ist der Reinertrag. Nicht aber dürfen persönliche Schulden des Besitzers eingerechnet werden. Am klarsten wird das Verhältnis bei selbstständiger Administration. Was dem Administrator übrig bleibt und was er dem Besitzer abgeliefert, ist der Reinertrag; der Besitzer muß also seinen Lebensunterhalt abziehen, um den Reinertrag zu finden. Wie vertheilt sich nun derselbe? Je nach dem Zinsfuß hat man eine $2\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ pCt. Verzinsung des Grundkapitals. Das Betriebskapital hat das größte Risiko zu tragen, selbst bei größter Intelligenz, denn es ist nicht zu verkennen, daß Bitterung und Viehschaden mitsprechen. Dieses Verhältnis ergibt sich wieder klar beim Pachtvertrag, doch fehlen hier die bez. Angaben. V. d. Goltz berechnet die Verzinsung des stehenden auf 6—7 pCt. und des umlaufenden Kapitals auf 7—9 pCt. Es muß ein Durchschnittsreinertrag genommen werden.

Eine auf diese Weise angestellte Bewirthschaftung dürfte heute zu befriedigenden Resultaten führen. Auch scheint eine klare Erkenntniß einer Beschönigung jetzt vorgezogen zu werden, das beweist unter Anderem der Bericht der Ansiedlungs-Kommission in Posen. Daß im Allgemeinen eine zu geringe Entwicklung stattfand, erklärt sich nach v. d. Goltz so: die Wissenschaft ist hier nicht wie auf anderen Gebieten der Praxis vorausgeeilt. Der erste der die Technik der Landwirthschaft verbesserte, war Thaar, dann Liebig. Die Vorbedingungen haben sich seitdem von Grund aus umgestaltet. Die Landwirthschaft wird sich den veränderten Verhältnissen affomodiren. Das Wirthschaftsleben gleicht dem wogenden Meere, es geht auch auf und nieder und wird in Zukunft gewiß wieder einen neuen Aufschwung nehmen.

Hierauf hielt Herr Dr. Breiholz von der landw. Schule in Neisse einen Vortrag über die landwirthsch. Kreditmittel, besonders mit Bezug auf die Raiffeisen'schen Darlehnskassenvereine. Wir verweisen auf den Leitartikel der nächsten Nummer.

Nach einer halbständigen Pause wurde zur Wahl des Generalsekretärs geschritten. Abgegeben wurden im Ganzen 39 Stimmen, davon erhielt Dr. Poppe 27 und Dr. Breiholz 12. Dr. Poppe war somit gewählt und nahm die Wahl dankend an.

Zum Schluß machte der Vorsitzende die geschäftliche Mittheilung, daß der Vorstand mit dem Entwurf einer neuen Geschäftsordnung beschäftigt sei.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlungen.

Burhave. Sonnabend, den 24. März d. J., Nachmittags 5 Uhr, bei Gastwirth Böger zu Burhave.

Anzeigen.

Osternburg. Herr Lehrer **Gathemann** zu **Drielsake** läßt am **Mittwoch, den 4. April d. J.,** Nachm. 1 Uhr anfang,

folgende Gegenstände, als:

4 vollst. Betten, 4 Bettstellen, 1 Leinenschrank, 2 Kleiderschränke, 1 Eßschrank, 1 Spiegelschrank, 2 Eßschranke, 1 Schuhschrank, 1 Sekretair, 2 Spiegel, 2 Klapp-tische, 4 andere Tische, 4 Waschtische, 6 wiener Stühle, 5 Rohrstühle, 3 Korblehnstühle, 2 Sopha, 1 Comtoirbock, 1 Uhr, 2 Hängelampen, 4 Torfkasten, 4 Kohlenkasten, 1 Tellerborte, 4 große und mehrere kleine eis. Töpfe, 1 kupf. Kessel, 1 Waschtrog, 1 Badewanne, 2 Waschbaljen, 1 Waagschale mit Gewicht, 2 Plätteisen, 2 Koffer, 1 Garderobe, 1 neue Sense, Kartoffeln, 2 Ziegen, div. Haus- und Küchengeräth, Porcellan- und Steinzeug, 1 Kochherd, 1 Geige, verschiedene Bücher und viele hier nicht genannte Gegenstände durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet
A. Bischoff, Kstlr.

Petersvehn. **Johann Rose** zu Petersvehn läßt am **Sonnabend, den 24. März d. J.,** Nachm. 2 Uhr anfang, in und bei seinem Hause, wegen Aufgabe des Fuhrwerks:

1 Stute, gut zur Zucht, 7 Jahr alt,
1 Wallach, guter Einspänner, 8 J. alt,
2 tieidige Quenen,
1 Kind,
1 trächt. Schwein, welches im März ferkelt,
4 Ackerwagen mit eis. Achsen, wovon 3 mit breiten Felgen, 4 Paar Wagenleitern, 1 Egge, 1 Pflug, Wagenketten, Daumkraft und Hebelade, Ketten und Reepe zc., ferner: 300 Scheffel trockenen Roggen und 200 Scheffel frühreifen Saathaser öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Lenzner.

Oldenburg. Der Schuhmachermeister **Heinr. Schnittger** läßt wegen Wegzugs am **Montag, den 26. März d. J.,** Nachm. 2 Uhr anfang,

in und bei seinem Hause an der Nadorsterstraße Nr. 70, beim Lindenhof, folgende Sachen, als:
1 Eßschrank, 1 eichenen Kleiderschrank, 1 Kinderbettstelle, 1 zweischl. Bett, mehrere Tische, 6 Polsterstühle, 1 großen Spiegel mit Goldrahmen, 1 Bettstelle mit Springfederrahmen, 1 Waschtrog, 1 Torfkasten, 6 Rouleaux, 1 Koffer, 1 Kiste, Haus- und Küchengeräthe, 1 Ziege, 7 bis 8 Fuder Dünger, 4-5 Schock Bohnenstangen, mehrere Haufen Erbsensträucher, 1 Handegge, 2 Schiebkarren, 1 Mistbeet, Spaten, Forken, Harken, 2 Hausthüren mit Beschlag zc. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Lenzner.

Ebersten. Der Landmann **H. Henjes** zu Ebersten läßt am **Sonnabend, den 31. März d. J.,** Nachm. 2 Uhr anfang,

1 gutes kräftiges Arbeitspferd, 1 tied. Kuh, 10 junge Schweine, 2 trächtige Ziegen, 1 compl. Pferdegeschirr, 1 Staubmühle, 35-40 Fuder Kuh- und Pferdeedünger, 2000 Pfd. Stroh, 6 Stücke mit grünem Roggen zc. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Lenzner.



Schuhwaaren-Lager

Staustrasse 15.

Grosser Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

C. Weiß, Staustraße 15.

NB. Sonntags geschlossen.

Auction.

Oldenburg. **Mittwoch, den 28. März d. J., Morg. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfang,** sollen im Auktionslocale an der Ritterstraße hieselbst verschiedene Nachlassgegenstände, als:

1 Sekretair, 1 mahag. Sophatisch, 1 do. Eßschrank, 2 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Bettstelle, 1 Waschtisch, 2 Spiegel, 1 Küchenschrank, verschiedene Tische, Bilder, 1 Korbstuhl, 1 Hausuhr, Bettzeug, Haus- und Küchengeräthe zc.; ferner: mehrere Sopha's, 3 Chiffonniere, 1 Schreibpult, Rohr- und Polsterstühle, mehrere Bettstellen mit Springfederrahmen, 1 Kinder-schlitten, 1 Heckebauer, verschiedene Herren- und Damenkleidungsstücke zc., sowie eine große Parthie Manufacturwaaren öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Zum Verkaufe der zu Zwischenahnersfelde belegenen

Köterei

des **Johann Diederich Bruns**, z. Zt. in Amerika, ist **zweiter Termin** angesetzt auf

Donnerstag, den 5. April d. J., Nachm 3 Uhr,

in Gil. Oltmanns Wirthshause hieselbst.

Die Stelle besteht aus einem Wohnhause nebst Scheune, 2 Speichern und 1 Torfschuppen, pl. m. 38 Sch. S. Garten- und Bauländereien, 2 Tagew. Wiesenland und 1 ca. 5 Jück großem Moorfeld,

und soll mit Antritt auf Mai 1889 resp. Herbst 1888 — entweder im Ganzen oder stückweise — unter der Hand verkauft werden.

Die Ländereien liegen sämtlich in einem Complex in unmittelbarer Nähe des Hauses, sind bester Bonität und zum Theil drainirt; das Wiesenland ist sehr ertragsfähig und liefert bestes Kuhheu.

Kausliebhaber ladet ein

G. Hohorst.

Oldenburg. Zu vermieten. Die freundliche und hübsch eingerichtete Unterwohnung im Hause **Haarenschstraße 15**, nebst Garten pp. ist Umfändehalber auf 1. Mai d. J. noch zu vermieten. Näheres **Haarenschstraße 15** oben bei **J. A. Calberla, Ritterstraße 5.**

H. Hibbler, Schuhmacher, Grünestraße 3.

Lager von eleganten und dauerhaften **Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.**

Anfertigung nach Maas in jedem gewünschten Muster. Reparaturen werden sauber und prompt ausgeführt.

NB. Die noch vorhandenen **Filz-Winterschuhe** und **Pantoffeln** empfehle zum Selbstkostenpreis.



Krieger-Berein zu Osternburg.

Der auf Sonntag, den 25. März cr., angeetzte Gesellschafts-Abend fällt aus.

Der Vorstand.

Fachverein der Tischler.

Großer

Gesellschafts-Abend

am

Sonntag, den 25. März, in Habel's Hotel, Langestraße. Entree 30 S. Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**



Donnerschweer

Turn-Berein.

Großer

Gesellschafts-Abend

am

Sonntag, den 25. März, im „Grünen Hof“.

Programm reichhaltig, u. a. Preis-Ringkampf.

Anfang 7 Uhr. Entree 40 S. D. J.

Schweizerhalle.

Grosse Vorstellung.

Auftreten des berühmten musikalischen Komikers

Herrn Chapison,

sowie der übrigen neu engagirten Mitglieder.

Zu dieser Vorstellung ladet freundlichst ein

A. Dreher.

Club „Sarendor“.

Am Sonnabend, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, **Versammlung** bei G. Blömer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Den answär. Theater-Besuchern

empfehle ich mich zur sofortigen Anfertigung von

Reparaturen und Gravirungen.

Auch halte dem geehrten Publikum mein

reichhaltiges Lager von

Juwelen, Gold-, Silber-,

Granat- und Corallenwaaren

bestens empfohlen bei reeller Bedienung und

soliden Preisen.

Hugo Heiter,

Graveur und Goldschmied.

Gaststr. 18 nahe dem Theater.

Familiennachrichten.

Geboren: Kreisthierarzt **Wittenbrink**, Waldenburg in Schlesien, e. S. — **Richard Echold**, Oldenburg, e. L. — **H. Müller**, Solzwarder-Wurp, e. S. — **F. Bohlmann**, Oldenburg, e. L. — **D. Sändermann**, Oldenb., e. L. — **Aug. Lübbers**, Oldb., e. L.

Gestorben: **G. Hufkiler**, Bürgerfelder, 35 J. alt. — **Johannes Deltjen**, Jaderberg, 25 J. alt. — **Berm.-Inspektor George Ehlers**, Brake, 59 J. alt. — **Diedr. Katenkamp**, Seefelderaukendeich, 14 J. alt. — **Alte Marg. Grube**, Dalsper. — **Sophie Frerichs**, Kleibrod, 16 J. alt. — **Hinrich Abdicks**, Klippfanne, 85 J. alt. — **Rentmeister a. D. Greiff**, Varel.

Verlobt: **Magna von Wedderkop**, Schleswig, und **Detlef von Bilow**, Wandsbeck. — **Emilie Engelmann** geb. **Steger**, Gr. Fedderwarden, und **Wilhelm Hanken**, Langwarden. — **Gesine Siebels**, Jever, und **Johs. Schmidt**, Oldenb. — **Anna Wragge** und **Wilh. Traut**, Osternburg.

Beilage

zu № 150 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 22. März 1888.

Schwurgericht.

r. Montag, März 19, Vorm. 10 Uhr. Präf.: D.-L.-G.-R. Gattenbach; Richter: Fortmann, Dunkhase; Staatsanwalt: L.-G.-R. Kunde; Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Goyer; Gerichtsschreiber: Acc. Bothe.

Geschworene: Rabben, Müller, Onken, Armbrucht, Willers, Lütje, Gräper, Dauen, Peters, Habben, Eilers, Eden.

Der frühere Posthülfsbote Joseph Heinr. Gausepohl zu Damme, geb. zu Offenbeck bei Damme, 27 Jahre alt, kath., erhielt vom Postamte Damme am 13. Okt. 1887 48 Mark eingehändig für eine Postanweisung an Fr. Mohrmann zu Offenbeck, ferner am 31. Okt. 1887 72 Mk. für desgl. an Bernh. Wöbkenberg zu Nesselage. Er hat diese Beträge nicht an die Adressaten ausgezahlt, sondern die auf der Rückseite der Postanweisungen befindlichen Quittungen selbst unter dem Namen der Empfänger ausgestellt, und das zur Kontrolle bestimmte Rechnungsbuch in Beziehung auf diese Unterschlagungen gefälscht.

Bez. des ersten Falles erklärte Angekl., daß er den Schwiegersohn des Mohrmann, Lübke, der ihm am 13. Okt. v. J. Vormittags auf dem Wege von Hinnenkamp nach Berden begegnete, gefragt habe, ob Mohrmann zu Hause sei; er habe eine Postanweisung für ihn. Er habe Lübke verstanden, Mohrmann sei verreist. Nun habe er ein Schwein kaufen wollen und da er die Hoffnung hegen könnte, daß Mohrmann ihm auf seine Bitte, den Betrag der Postanweisung ad 48 Mk. leihen würde, habe er die Quittung auf der Postanweisung unter dem Namen des Mohrmann selbst ausgestellt, auch den Zahlungsauftrag in das zu führende Kontrollbuch als erledigt bescheinigt. Am darauf folgenden Sonntag, 16. Okt., habe er Mohrmann in Damme getroffen und ihm gesagt, daß er für ihn eine Postanweisung habe, die Quittung habe er, Angekl., schon ausgestellt, ob er ihm das Geld nicht auf 3 Wochen leihen wolle. Damit sei Mohrmann einverstanden gewesen; er habe das Geld auch wieder erhalten. Im zweiten Falle hat Angekl. den Betrag zum Schweinekauf verwendet, ohne mit dem Empfänger Wöbkenberg gesprochen zu haben. Das Geld ist später von dem Vater des Angeklagten ausbezahlt worden, nachdem Letzterer schon verhaftet war. Einen Schaden hat die Postkasse sonach nicht gehabt. Dieser Betrag sei irrtümlich ins Kontrollbuch des Ortsbriefträgers Kahlhöfster eingetragen.

Zeuge Mohrmann: Sein Schwiegersohn Lübke habe ihm von der Postanweisung Kenntniß gegeben. Am Sonntage, den 16. Okt., habe er den Angeklagten vor der Kirche getroffen, und ihm auf seine Bitte den Betrag der Postanweisung mit 48 Mk. auf 14 Tage geliehen; Angeklagter habe ihm den Abschnitt der Postanweisung gegeben. 3 Wochen später habe er, Mohrmann, das Geld wieder bekommen. Er würde dem Angeklagten das Geld auf jeden Fall geliehen haben, einerlei, ob derselbe sich in einer Zwangslage befunden oder nicht. — Zeuge Lübke giebt zu, den Angeklagten an dem betr. Tage getroffen zu haben. Am anderen Tage, den 14. Okt., hat er ihn gefragt, ob er bei Mohrmann gewesen, was er bejaht habe. Als er aber Mohrmann darum gefragt, habe dieser es in Abrede gestellt. Angeklagter hätte den nämlichen Abend noch bei Mohrmann sein können. — Zeuge Postassistent Harns: Daß der Postanweisungsbetrag an Wöbkenberg nicht in dem Buche des Angeklagten, sondern in dem des Ortsbriefträgers Kahlhöfster eingetragen, sei ein Versehen seinerseits, des Zeugen. Jedoch habe er den Angeklagten über diesen Betrag in dem Buche des Kahlhöfster quittieren lassen, da dies gleichgültig sei.

Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen, sowie die auf Bewilligung mildernder Umstände. Angeklagter bittet um gnädige Strafe mit dem Bemerkten, daß er einen alten Vater habe, der auf ihn allein angewiesen sei. Der Gerichtshof verurtheilte darauf den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis und Tragung der Kosten.

Ada Ashton.

Original-Roman von Harriet Keuper.

(Fortsetzung.)

Bald nahm sie den Weg über die Wiese und schien auch nicht den leisesten Verdacht zu haben, daß ihr Jemand folge, denn sie eilte unbekümmert raslos vorwärts, ohne sich umzublicken. Wilkie blieb etwas zurück, weil er auf dem ebenen Felde nur die Dunkelheit zu seinem Schutze hatte.

Er konnte jetzt jeden Gegenstand ziemlich deutlich erkennen, weil sein Auge sich an die Nacht gewöhnt hatte. Gespenstisch tauchte die alte Ruine Goddin-Hall plötzlich aus dem Dunkel empor, die Thürme und

Galerien des Gebäudes waren noch zur Hälfte von einer hohen granitnen Mauer umgeben. Das Thor stand offen, denn der eine Flügel hing noch zur Hälfte in seinen Angeln, der andere lag halb verwittert auf dem Boden. Niemand hatte Interesse daran, das Thor wieder in einen ordnungsmäßigen Zustand zu setzen, denn es gab ja nichts mehr im Schlosse zu stehlen als Ueberreste ehemaligen Glanzes, welche für jeden gewöhnlichen Räuber völlig werthlos waren. Außerdem umgab der Aberglaube Goddin-Hall mit einem festeren Walle, als Steinplatten vermögen. Die weitverbreitete Sage, daß die Ahnfrau der früheren Besitzer Nachts ihren Umgang in den leeren Räumen machte, schreckte auch den herzhaftesten Dieb aus der Umgebung der Ruine weg.

Wilkie war Muhme Regenter zuletzt beinahe auf dem Fuße gefolgt, auch dann, als sie durchs Thor schritt und quer über den Hofraum um die Ecke des Gebäudes bog. Einen Augenblick später that Wilkie das Gleiche. Doch wie erstaunte er, als seine Augen die Vorgehende nicht erblickten. Sie war plötzlich verschwunden. Der junge Mann stand regungslos stille. Er fürchtete, daß die alte Frau sich hinter einer der vielen Mauervorsprünge versteckt habe, denn vom Erdboden konnte sie doch nicht plötzlich verschlungen worden sein. Kaum hatte er dies jedoch gedacht, als er das Zuschlagen einer Thür zu hören glaubte. Dicht neben ihm zu seinen Füßen leuchtete es auf und fast in derselben Minute lag Wilkie auf der Erde und blickte durch ein kleines vergittertes Fenster, in dem zum Glück einige Scheiben fehlten, weil das vollständig erblindete Glas sonst keine Durchsicht gestattet hätte. Er sah in einen nothdürftig erhellten Kellerraum und bemerkte, daß Muhme Regenter eine kleine Blendlaterne angezündet hatte, und an der dem Fenster gegenüber liegenden Wand mit den Händen umhertastete. Jetzt schien sie gefunden zu haben, was sie suchte. Eine schwere Thür bewegte sich knirschend in ihren Angeln und das Licht der Laterne fiel auf eine steinerne feuchte Treppe, die hinaufführte. Mit sicherem Schritt betrat die alte Frau den unheimlichen Raum und warf die Thüre hinter sich zu.

Geräuschlos erhob sich Wilkie und schlich sich über den Hofraum zurück bis an das Mauerwerk, um von dort aus das alte Gebäude aufmerksam zu beobachten. Zuerst sah er nur eine dunkle schwarze Masse, und mehr als eine Viertelstunde verging, ehe er in einer der Fensterhöhlen einen schwachen Lichtschimmer zu erblicken glaubte. Er täuschte sich nicht, der Schein verschwand, tauchte aber in einem der halbrunden Thurmfenster wieder auf. Eine Nachtule huschte erschreckt von ihrem Lauerposten weg und verschwand in einer anderen Mauernische. Der Schein blieb am Thurmfenster haften.

Endlich entschloß sich Wilkie, das alte Gebäude nach allen Seiten vorsichtig einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Er hielt sich ziemlich dicht neben dem düsternen Mauerwerk, da der Mond eben aufging und die weite Ebene mit silbernem Glanze zu erleuchten begann.

Kein Blatt regte sich an den Bäumen, kein Geräusch war vernehmbar. Leise schlich Wilkie nach der entgegengesetzten Seite des Gebäudes, um hier seine Beobachtungen fortzusetzen, und — sie waren nicht erfolglos. Er sah deutlich, daß in einem Erker, welcher den Tannenzweigen zugekehrt war, also im hinteren Theil der Ruine, ebenfalls ein Licht brannte. Im Scheine desselben konnte Wilkie erkennen, daß sich Epheu und andere Schlinggewächse an dem Gemäuer emporrankten. Ein Gedanke schoß durch seinen Kopf. Sollte es nicht möglich sein, an dieser Mauer hinaufzuklettern, um einen Blick in das Innere des erleuchteten Raumes zu werfen? Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß ein Holzgitterwerk den Versuch unterstügen würde.

Wilkie überlegte nicht lange. Er prüfte das untere Gitterwerk und kam freilich zu der Erkenntniß, daß er sich auf eine große Haltbarkeit desselben nicht verlassen dürfe, doch die Zweige des alten Epheus waren um so dicker und stärker. Mit Gewandtheit und Geschicklichkeit, und so geräuschlos wie möglich, schwang Wilkie sich an dem knorrigen Hauptstamm des Epheus empor. Es knackte bald hier bald dort, aber nur im Gitterwerk, die Zweige bogen sich zwar, doch hielten sie fest. Im Verlauf von einigen Minuten hatte Wilkie in genügender Höhe einen sicheren Halt gefunden und wandte nun seinen Blick dem Fenster zu. Was er sah, bestätigte Mr. Cobbs' und seine Vermuthungen. Es bot sich ihm ein überaus prächtiges Schauspiel dar. Der Raum bildete ein kleines halbrundes luxuriös ausgestattetes Gemach, wie Wilkie es nie zuvor in seinem Leben gesehen. Daß die Gobelins verschossen, die Seide der Polster zer-

rissen, vergilbt und beschmutzt waren, konnte er in dem schwachen Licht der Blendlaterne nicht erkennen. Der Dämmerchein trug dazu bei, den zauberhaften und unheimlichen Eindruck, welchen Wilkie empfand, zu erhöhen. Reich verzierte Wände, an welchen die Möbel im Rococo-Stil umher standen, und dazwischen zerbrochene Vasen, Statuen und viele andere Luxusgeräthe, von deren Existenz Wilkie nie gehört hatte, wandelten das Thurmgemach in einen Märchenpalast um.

An einem runden Tische saß Muhme Regenter mit einem mächtigen Strickstrumpf, neben ihr stand ein großer Korb, in welchem ein Kind schlief! —

Bei diesem Anblick kehrte Wilkie's Besonnenheit zurück. Er unterdrückte einen Freudenschrei, denn keinen Moment mehr zweifelte er daran, daß dieses Kind Ada Armandale's Kind sei.

Sollte er den Ueberfall auf die Vermuthung hin, daß Frau Regenter allein war, wagen?

Langsam und leise stieg er von seinem hohen Sitze herab und ging forschend nach der Stelle hin, wo Frau Regenter erst so plötzlich verschwunden war.

Hier untersuchte er die Mauer genau und glaubte in der Dunkelheit auch ein Schließloch zu fassen, doch als er sich mit seiner ganzen Körperkraft gegen die Thürwand stemmte, merkte er wohl, daß die natürliche Kraft eines Menschen nicht ausreichte, um die Thür zu sprengen.

Vergerlich stand er von seinem Beginnen ab und machte einen Rundgang um das Schloß, um womöglich noch einen zweiten leichter zugänglichen Eingang zu entdecken. Aber sein Suchen war vergebens und enttäuscht ging er wieder nach jener Stelle hin, wo er das Licht im Thurmzimmer brennen sehen konnte. Hier überlegte er, was zu thun sei, und entschloß sich endlich ins Dorf zurückzukehren, womöglich Mr. Cobbs von seiner Entdeckung zu benachrichtigen und dann gegen Morgen mit Lebensmitteln und Werkzeugen zurückzukehren, um seine Untersuchung aufs Neue zu beginnen. Er hoffte heimlich, daß die alte Regenter am Morgen das Schloß verlassen und ihm dadurch Gelegenheit geben würde, unbemerkt ins Innere der Ruine zu gelangen.

Vierzehntes Kapitel.

Die Verlorene.

Mr. Cobbs war in seine Behausung zurückgekehrt. Die Entführung Adas war für ihn zwar kein Blitz aus heiterem Himmel, denn er hatte ununterbrochen in der Furcht geschwebt, daß Armandale diesen Plan hege, aber er hatte geglaubt, gegen einen solchen Ueberfall die besten Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben. Mit Gewalt konnte Armandale sein Weib nicht geraubt haben, dies war sein erster Gedanke, welcher ihn vollständig entnuthigte. Ada war ihm freiwillig gefolgt, hatte sich freiwillig in seine Gewalt zurückgegeben, nicht aus Liebe zu ihrem Gatten, aber aus Angst für ihr Kind.

Mr. Cobbs wußte gar wohl, daß er sowohl im Scheidungsprozeß als auch bei dieser Entführungsgeschichte zu jedem Schritte, welcher gerichtliche Gültigkeit haben sollte, der Zustimmung seiner Klientin bedürfte und daß diese mit einem einzigen Worte, welches ihr von Armandale leicht erpreßt werden würde, ihn, Mr. Cobbs, als Sachwalter und Rechtsanwalt entlassen konnte. Und wird sie dieses Wort nicht sprechen? Ah, die Mutterliebe läßt sich nicht kommandiren. Alles, auch den Geliebten giebt die Frau dahin, wenn es gilt, ihr Kind zu retten.

Noch im Laufe des Tages fand Mr. Cobbs Vermuthung Bestätigung. Er erhielt einen Brief von Robert Armandale, welcher ihn im Namen seiner Frau höflichst ersuchte, sich mit ihm wegen Regulirung der Erbschaftsangelegenheit in Verbindung zu setzen. Frau Armandale sei freilich zur Zeit sehr leidend — aber sie denke nicht im Entferntesten daran, sich abermals von ihrem Gatten zu trennen, da sie eingesehen habe, wo ihr Platz sei. Herr Armandale erwarte deshalb Mr. Cobbs am folgenden Tage im „Hotel Europa“ in Ebinburg.

Das war der ganze Inhalt des Briefes, aber er genügte, um Mr. Cobbs in heftigsten Zorn zu bringen. Er zerknitterte das Papier, das ihm eine schlimme Botschaft überbracht hatte und ballte seine Hände in ohnmächtigem Aerger, denn er durchschaute das ganze Gewebe, welches um die unglückliche Ada gesponnen war, sah aber keine Möglichkeit, es zu zerreissen.

Es blieb Mr. Cobbs nichts übrig, als der Einladung Robert Armandale's zu folgen, nur wünschte er, der Zeitpunkt des Rendezvous wäre schon da, da ihm die Stunden allzu langsam verfloßen. Er suchte sich ein wenig zu erfrischen und ging in den Park hinab. An der Hausthüre sprang der treue Robin an ihm auf, welcher in jener Nacht, da Armandale sein Kind raubte, durch einen Zufall dem Tode entgangen war.

Robin winkelte vor Freude, als sein Herr ihm auf den Kopf kraute und seiner Gewohnheit gemäß zu ihm sprach, als ob der Hund ein vernünftiges Wesen sei. „Wo sind denn Deine Kameraden, Robin?“ frug Cobbs und der Hund, gleichsam als ob er die Frage verstanden hätte, stieß ein kurzes Heulen aus und fing dann wüthend an zu bellen.

„Ja, ja,“ fuhr Mr. Cobbs fort, „Du möchtest dem Mörder an den Hals . . . Ich auch,“ setzte er durch die Zähne zischend leise hinzu. „Aber wie soll ich ihn fassen? Wenn ich gewiß wüßte, daß er es selbst gewesen ist, der nächtlicher Weise in mein Haus gebrochen ist . . . Ei, so sollte er . . . Es giebt noch Befehle gegen den Hausfriedensbruch in England!“

Am anderen Morgen war Mr. Cobbs schon frühzeitig aus dem Schlaf geweckt. Ein kleiner Bauernjunge hatte einen schmutzigen Zettel gebracht, welchen er nur Mr. Cobbs selbst übergeben wollte. Der Brief war von Willie geschickt und gab ihm von der Entdeckung des Kindes Nachricht.

„Nun, mein sauberer Mr. Armandale,“ murmelte Mr. Cobbs vor sich hin, „nun wollen wir auch ein Wort mit einander reden und zwar nach den Befehlen, vor denen Sie noch Respekt bekommen sollen.“

Mr. Cobbs kleidete sich rasch an und bereitete sich, in einer Kalesche nach Edinburg zu fahren.

Als Mr. Cobbs bei Robert Armandale eintrat, erhob sich dieser von seinem Schreibtisch und begrüßte seinen Besuch in ausgefuchter höflicher Weise.

„Es ist gut von Ihnen, Mr. Cobbs, daß Sie gekommen sind,“ begann Armandale. „Ich wünschte, es wäre bereits früher eine gütliche Auseinandersetzung möglich gewesen, sowohl mir wie Ihnen wäre manche Unannehmlichkeit erspart geblieben und vor allen Dingen würde sich meine arme Frau nicht in einem Zustande befinden, der zu den ernstlichsten Besorgnissen Veranlassung giebt.“

Eine bittere Entgegnung schwebte auf Mr. Cobbs Lippen, aber er unterdrückte sie, denn er war nicht gekommen, einen unnützen Wortkampf zu führen, der diesem Manne gegenüber völlig fruchtlos bleiben mußte. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— In der Zietzen'schen Mordangelegenheit ist jetzt bei dem Vertheidiger des Zietzen der Bescheid des Landgerichts zu Elberfeld eingetroffen, wonach der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt wird. Die Ablehnung ist mit den negativen Ergebnissen motivirt, welche die mit Hilfe des Auswärtigen Amtes geführten Erhebungen bezüglich des jenseits des Rheins in einer Fremdenlegion dienenden angeblichen Mörders und mit den gleichen Ergebnissen, welche die Vernehmungen des Wilhelm gehabt haben. Daß bei der bekannten Sachlage gegen diese Entscheidung der Weg der Beschwerde bei dem Oberlandesgericht betreten werden wird, ist selbstverständlich; außerdem ist aber seitens des Vertheidigers eine Immediateneingabe an Kaiser Friedrich in Erwägung gezogen, in welcher der Monarch gebeten wird, mit Rücksicht auf die ganze Sachlage und das große Aufsehen, welches dieser eigenartige Fall in ganz Deutschland gemacht hat, im Gnadenwege dem im Zuchthause sitzenden Zietzen die weitere Abkürzung der Strafe so lange zu erlassen, bis nochmalige, natürlich nur mit großen Schwierigkeiten und Zeitverlust ausführbaren Erhebungen volle Klärung über die Schuldfrage gebracht haben werden.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 9. bis 15. März.

Getraut: A. Stadt: Gastw. Fr. Wilh. Börner und Auguste Anton. Leon. Otto, Nelkenstr. Schlachtermeister Gerd Heinr. Ludw. Vult und Gesine Hel. Margarethe Broeker, Ehnernstr. — B. Landgemeinde: Eisenbahnarbeiter Joh. Fr. Wilh. Janßen und Meta Hel. geb. Neunaber, Ev.

Geboren und getauft: A. Stadt: Jda Math. Friedr. Schäfer, Lindenallee. Hel. Joh. Friedr. Hafertamp, Bürgerf. Joh. Hel. Louise Stolle das. Fr. Ernst Hartig, Nadorferstr. N. N. ein Erwachsener. Balduin Werner Waldemar Rastede, Gerberhof. Otto Herm. Diedr. Brandes, Lindenallee. Marie Ant. Elise Strothoff, Rosenstr. Büfing, unget. verft. M.

Standesamt Osterburg.

Eintragungen vom 11. bis 17. März 1888.

a. **Geburten:** Former Joh. Straderjann, Osterburg, 1 S. Schuhmacher Carl Greving, das., 1 S. Holzhandler Ed. Högl, das., 1 S. Glasmacher Aug. Petrow, das., 1 Z. Arbeiter Haase, Tweelbäke, 1 S.

b. **Sterbefälle:** Wittwe Anna Pöpfen geb. Gode, Tweelbäke, 66 J. Landmann Joh. Heinr. Würdemann, Osterburg, 61 J.

c. **Geschließungen:** Landmann Aug. Wilkens mit Minna Heinemann, Bümmerstede. Schneidermeister Ehr. H. Hagestedt mit Frieda Müller, Tweelbäke. Landmann Heinr. H. G. Eilers mit Meta Weibert, Osterburg. Dienstknecht Joh. D. Bührmann mit Anna Cath. Herm. Holze, Moorhausen Gem. Jude.

Anzeigen.

Der Magistrat bringt hierdurch die nachfolgenden im städtischen Volksschulwesen von Ostern d. J. an eintretenden Veränderungen zur öffentlichen Kunde:

1. Die Knaben und Mädchen werden künftig in den Volksschulen getrennt unterrichtet;

2. Die bisherige Heiligengeistthorschule wird Volksschule; die bisherige Volksschule wird Volksschule für Mädchen;

3. Schulgeld wird fortan in den Volksschulen nicht bezahlt;

4. Aus fremden Schulächten werden Kinder zum Besuch der hiesigen Volksschulen in Zukunft nur soweit zugelassen, als solches von dem Oberschulkollegium kraft der ihm gesetzlich zustehenden Befugnisse angeordnet werden wird;

5. Soweit bisher Kinder aus fremden Schulächten die städtischen Volksschulen besucht haben, ist denselben der Besuch auch ferner so lange gestattet, als der Raum nicht von Kindern aus der Stadt benutzt wird.

Da es wünschenswerth ist, die Frequenz der beiden Volksschulen von Ostern d. J. an sobald als möglich übersehen zu können, werden die Eltern, Vormünder u., deren Kinder resp. Pflegebefohlenen von Ostern d. J. an eine der beiden Volksschulen besuchen sollen, hierdurch aufgefordert, die Kinder bei dem Hauptlehrer Drees in der Schule vor dem Heiligengeistthor (künftigen Volksschule) und die Mädchen bei dem Hauptlehrer Grube in der Volksschule (künftigen Volksschule für Mädchen) Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, und zwar spätestens bis zum 24. d. Mts. anzumelden.

Es sind dem Vorstehenden nach sämmtliche, also auch diejenigen Kinder anzumelden, die bisher schon eine der beiden Schulen besucht haben.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrat, den 17. März 1888. v. Schrend.

Laake'sche

Neue Patent-Ackeregge

aus Schmiedeeisen mit Stahlfinken

sollen als Ersatz für die bisher im Gebrauch befindlichen mangelhaften Quadrat-Holzleggen dienen und sind berufen, vermöge ihres leichteren Zuges, größerer Dauerhaftigkeit, erhöhter Leistung, und dabei verhältnismäßig billigen Preises die Holzleggen zu verdrängen.

In Leichtigkeit und Arbeitsleistung von keiner anderen eisernen Egge übertroffen.

Probe-Eggen stehen gern zu Diensten.

W. L. Meyersbach, mittl. Damm 2.

Einen Weltruf

haben Kirberg's berühmte Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. **Stuis** f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. **Original-Streichriemen** z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärffmasse f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk. **Original-Rasirseife** feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. Rasirpinsel pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. Delabziehsteine feine Qual. per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einsendung.

Otto Kirberg, Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefrath.

Medicinal-Ungarweine,



analysirt und rein befunden von Dr. C. Bischoff-Berlin. Direct von der Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes

Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei H. G. Eiben, Oldenburg.

Empfehle hochfeines

Dortmunder Bier.

G. Janßen, Staustr. 15.

Zwischenahn.

Alle Diejenigen, welche sich für Bildung eines

Deutschfreisinn. Vereins

interessiren, werden gebeten, sich Sonntag, den 25. d. Mts, Nachmittags 5 Uhr, in Stullen Gasthof zu Zwischenahn versammeln zu wollen.

Mehrere deutschfr. Parteifreunde.

Gesucht zu Ostern zwei Jungen zur Erlernung der Pinsel- u. Bürstenmacherei. S. Gerson Nachf.

Osternburg. Auf Mai ein Mädchen zu leichteren häuslichen Arbeiten und bei Kindern.

Langenweg 29.

Grösste Auswahl!

Hillje & Köhne.

En gros

Tuchhandlung

En detail

Langenstr. 23. Oldenburg i. Gr.

Enorm billige Preise!

Beste Rußkohlen und trockenen Torf

liefert zum billigsten Preise frei ins Haus.

C. A. Menke, Haarenstr. 16.

Confirmandenanzüge in großer Auswahl, äußerst billig. B. Brundiers, Schneiderstr., Kurwickstr. 5.

Regenschirme

in größter Auswahl von 1 Mk. an bis zu den elegantesten Sachen, empfiehlt

Carl Kramer,

Schirmfabrikant, Langestraße Nr. 25. Reparaturen und neue Bezüge prompt und billig.

Wichtig für Wirthschaften!

Herabgeber: Arn. Schröder.

Norddeutsche Reform

Billig, illustirt, freis. Wchblatt.

Durch Post od. Landbriefstr. Quartal 1 Mark

Für Oldenburg-Osternburg pro Quartal 75 Pf.

Kirchennachrichten.

Am Donnerstag, den 22. März: Abendmahlsgottesdienst (8 Uhr): Pastor Roth.

Am Freitag, den 23. März: Confirmationsgottesdienst (11 Uhr): Geh. R.-Rath Ramsauer.

Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Partisch.

Am Sonnabend, den 24. März: Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer. Abendmahlsgottesd. (3 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer.